Zeitschrift: Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Zürich)

Band: 4 (1883)

Heft: 7

Artikel: Die St. Gallische Korbflechtschule im Übergangs-Stadium zur Praxis

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-253431

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schriftliche Nachrichten über Schulwesen finden sich erst aus dem Jahr 1857; um's Jahr 1770 herum soll jedoch schon ein Lehrer geamtet haben, der nebenbei noch Metzger und Schindelnmacher war; in Stechlenegg bei Gonten versah ein Kaminfeger den Schuldienst. In den Dreissigerjahren lehrte ein *gebildeter* Lehrer die Schuljugend Gontens und ihm zur Seite stand treulich seine Gattin, die zwar nicht lesen konnte, den Kindern aber doch die Buchstaben mit Feuereifer eindrillte. Der Lehrergehalt für Schul-, Orgel- und Messnerdienst stieg per Tag auf zwei Batzen. Die Lehrer mussten bis 1869 alljährlich vor der versammelten Kirchhöri um ihre Stelle anhalten. Um das Jahr 1840 betrug der Gehalt 137 Franken, 1850 225 Franken, 1860 400 und heute 1000 Franken. 1858 wurde die Schule (150 Kinder) geteilt, die Besoldung des neuen Lehrers übernahm der reiche Banquier Ulr. Zellweger in Trogen; seit 1870 wirkt an der Schule ein seminaristisch gebildeter Lehrer.

Hinter dem weltbekannten Weissbad dehnt sich gegen das Säntisgebirge hin der Schulkreis Schwende aus mit etwa 120 schulpflichtigen Kindern (700 Einwohner). 1767 wurde die Pfarrei von der zu Appenzell losgetrennt und von da an durch den Inhaber der Pfründe immer auch etwas Schule gehalten. Er bezog von den Knaben per Quartal zwölf Kreuzer Schullohn, von den Mädchen nichts. 1803 wurde zum ersten Mal ein eigener Lehrer angestellt und in einem kleinen Bauernstübchen 50 Kinder unterrichtet. Der Lehrer war auch Schreiner und Schindelnmacher und die Kinder benützten diese Brettchen zu Tafeln. 1807 wurde der Gehalt auf 50 Gulden fixirt, 1841 ein Gemeindeschulhaus gebaut; 1877 ein zweiter Lehrer angestellt mit circa 600 Franken Gehalt.

In *Engenhütten* war die Besoldung des Lehrers im Jahre 1840 noch so klein, dass er sich kein eigenes Bett anschaffen, sich nirgends einmieten konnte und sich eine Ruhestatt in einem Trog im Stalle bereitete. 1862 wurde ein neues Schulhaus so kunstreich gebaut, dass die Schneeflocken in die Schulstube hereinwirbelten. *A. K.*

2. Die St. Gallische Korbflechtschule im Übergangs-Stadium zur Praxis.

Die Gründung einer kantonalen Korbflechtschule wurde im September 1880 auf Anregung gemeinnütziger Männer durch die St. Gallische Regierung zum Beschluss erhoben und alsbald in's Werk gesetzt.

23 Zöglinge, meist aus der Rheingegend des Kantons St. Gallen, genossen während 1½ Jahren unentgeltlichen Unterricht, erhielten freies Logis und einen namhaften Beitrag an die Verköstigung.

Der Unterricht erstreckte sich nicht nur auf die praktische Arbeit der Korbflechterei, sondern auch auf das Anpflanzen, Pflegen und Einernten der Weiden, Letzteres in achttägigem Spezialkurs im Rheingebiet der Gemeinde Montlingen, woselbst der Staat im Jahre 1880 die erste grössere Weidenanlage angeordnet hatte.

Die Einbürgerung der Korbflechterei als Hausindustrie im Kanton St. Gallen war von Anfang an die Idee, welche dem ganzen Unternehmen zu Grunde lag. — Eine von der Regierung berufene kantonale Kommission sorgte für regulären Betrieb des kommerziellen Teils der Schule, und eingedenk des eigentlichen Zweckes der Letztern, hatte sie sich bei Auflösung der Schule zur weitern Aufgabe gestellt, den Schülern den ersten Schritt in die Praxis zu erleichtern. Sie veranlasste den Lehrer der Korbflechtschule zur Gründung eines Zentral-Geschäftes in St. Gallen, indem sie die finanzielle Unterstützung, die sorgfältige Überwachung und Leitung desselben in kommerzieller Hinsicht freiwillig auf sich nahm.

Das Geschäft, installirt seit 1. Mai 1882 unter der Firma „St. Gallische Korb- und Rohrwaaren-Fabrikation, J. H. Arnold, Multergasse 15“, bildet nun die Vermittlung zwischen den ehemaligen Zöglingen der Schule und der Kunden zu Stadt und Land.

Es liefert den Arbeitern das Rohmaterial zum Selbstkostenpreis, verschafft ihnen Absatz ihrer Arbeiten und neue Bestellungen, ermöglicht ihnen Wiederholungskurse, facht ihren Eifer an und setzt sie in den Stand, konkurrenzfähige Arbeiten zu liefern. Es nimmt Lehrlinge auf und sorgt somit für die Heranbildung neuer Arbeitskräfte.

Der Arbeitslohn richtet sich nach der qualitativen und quantitativen Leistung des Arbeiters. Ein gewandter, tüchtiger Korbflechter verdient täglich bis Fr. 4½, trotz der für den Arbeitgeber sehr ungünstig einwirkenden unverhältnissmässig hohen Fracht- und Zoll-Spesen auf dem vom Ausland her zu beziehenden Rohmaterial.

Diesem Übelstand zu begegnen und in der weiteren Absicht, meist ertraglosen Boden nutzbar zu machen, nahm der Staat die Initiative zur Anpflanzung von Weiden auf eigenem Grund und Boden. 110,000 Stecklinge, meist französischen Ursprungs (Salia viminalis alopecuroides, Salix Reine, helix purpurea, acutifolia und andere Sorten) wurden bei Montlingen, längs den Ufern des Rheins, angepflanzt und eine weitere Fläche von beiläufig drei Hektaren gutes Wies- und Ackerland zu gleichem Zwecke angekauft.

Gemeinden und Privaten, ermutigt durch das Vorgehen des Staates, haben sich zu ähnlichen Anlagen entschlossen.

Die Saat gedeiht, es steht deshalb zu hoffen, dass der Bedarf an Weiden bald im Inland selbst voll gedeckt werden kann; ein in hohem Grad wichtiger Faktor zur Verbreitung der Industrie im Kanton wäre damit gegeben.

In St. Gallen und Umgegend geniessen die Arbeiten unserer Korbflechter vor Andern bereits einen unverkennbaren Vorzug, der Verkauf der Produkte kann aber erst dann befriedigen, wenn das Absatzgebiet sich weit über die St. Gallische Grenze hin ausdehnt. Die Entfaltung einer Industrie zur Hausindustrie hängt von der Inanspruchnahme zahlreicher Arbeitskräfte ab.

Wenn es gelingt, in denjenigen Theilen unseres Kantons namentlich eine neue Hausindustrie einzubürgern, in denen der Nebenverdienst gering ist oder gar ganz fehlt, so sind die grossen Opfer an Zeit und Geld, welche der Staat und Privaten bis anhin gebracht, reichlich belohnt. Der Erfolg hängt grösstenteils vom fortgesetzten Wohlwollen des Publikums und dem vereinten, unausgesetzten Zusammenwirken sämtlicher Kräfte ab.

(Aus einem von der Anstalt aufgelegten Flugblatt.)

Die Schweiz in Meklenburg.

Neben andern Broschüren und Büchern erhielt ich neulich von einer Buchhandlung auch zugesandt den „Bericht des Meklenburgischen Industrieschulvereins zu Rostock“ vom 1. Februar 1880 bis 1. Dezember 1882. Trotzdem das Meklenburgische Schulwesen nicht gerade zu den Gegenständen meines gegenwärtigen Studiums gehört, blätterte ich die kleine nur zwei Bogen umfassende Broschüre durch und fand darin zu meiner Überraschung, wie man im im Begriffe steht, im fernen deutschen Norden den weiblichen Handarbeitsunterricht — denn diesen zu verbreiten und zu pflegen hat sich der obengenannte Verein zur Aufgabe gestellt — nach den in der Schweiz gewonnenen methodischen Erfahrungen zu reorganisiren. Da die den vaterländischen Bestrebungen auf diesem Gebiete zu Teil gewordene Anerkenung bei uns noch so ziemlich unbekannt sein dürfte und ich voraussetze, dass auch der Bericht des Meklenburgischen Vereins diesseits des Rheines nur in wenigen Exemplaren verbreitet sei, möge hier der unsre Arbeitsschulmethode betreffende Teil desselben (p. 4/5,6/7) im Auszuge folgen:

„Im März 1880 wandte der Vorstand sich an die Oberlehrerin Frl. Weissenbach in Bremgarten, Kanton Aargau, Verfasserin mehrerer Schriften über den Handarbeitsunterricht, und erbat von ihr eine Anzahl kleiner legislatorischer Druckschriften, sowie eine Kollektion von Lehrmitteln und Schülerarbeiten aus der Schweiz. Nebenbei richtete er mehrere Fragen an die Verfasserin. Im April erfolgte eine zusagende Antwort.

„Der Vorstand konnte sich natürlich nicht verhehlen, dass es, um die Schweizer-Methode kennen zu lernen, nicht genüge, die Weissenbach'schen Schriften zu studiren, sondern dass einer an Ort und Stelle sich informiren müsse. Um dies zu ermöglichen, wandte er sich im Mai mit einer Eingabe an seine Kgl. Hohheit, den Grossherzog und bat um 300 Mark, teils zu einer Reise nach der Schweiz, teils zu der vorläufig schon bestellten Kollektion von Lehrmitteln und teils zu einer kleinen Fachbibliothek. Am 5. Juli wurde unser Gesuch bejahend beschieden. Unser Deputirter, Schriftführer Fink, benutzte die zweite Hälfte des August zur Reise.

„Nach der Rückkehr erstattete derselbe dem Vorstande ausführlichen Bericht über die Handhabung der Methode in den Schulen, über die Leistung der Bildungskurse, über die Ausstellung in Aarau, über die gesammte Organisation des Handarbeitsunterrichts, und über die Verbindungen, welche er in der Schweiz